

## Predigt

2. Juni 2024  
Marienkirche  
Berlin

**Bischof Dr. Christian Stäblein**

Liebe Gemeinde, *ist mein Wort nicht wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?* Ruft Gott durch den Propheten Jeremia und die eher rhetorische Frage ist der Schlusspunkt einer längeren, von spürbarem Zorn geprägten Rede. Zorn, oder Wut, liebe Gemeinde, wollen ja gestaltet sein, dann sind es wertvolle Gefühle. Weil sie mit ihrer Kraft Raum für Neues schaffen, weil sie etwas verändern, verändern wollen, was nicht, womöglich einfach nicht mehr sein darf. Sie kommen uns oft zerstörerisch vor – auch weil wir ungeübt damit sind, weil diese Emotionen ja im wahrsten Sinne des Wortes mitreißend sind, andere mitreißend, oder auch uns selbst. Auch deshalb ist es so wichtig, dass es gelingt, die Sache zu gestalten. Blind schafft Wut ja nur Zerstörung, blind wird sie leer und dumpf, ja, von blinder Empörung und Wut haben wir leider mehr als genug, um uns und in uns. Und von gestalteter? *Des Herrn Zorn wird nicht ablassen*, heißt es im biblischen Wort heute. Und am Ende Gott selbst: *Ist nicht mein Wort wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt*, ruft, ja schleudert er seinem Volk durch den Propheten entgegen.

In meiner Kindheit gab es auf dem Jahrmarkt oder auch auf den ganz kleinen Stadtteiladventsmärkten zur Beschäftigung – und durchaus zur Freude von uns Kindern – etwas, da weiß ich gar nicht, ob es das noch gibt. Einen Nagelbalken. Da waren lange Nägel drauf, die waren nur ganz vorsichtig ein paar Millimeter eingehauen in den Balken, und nun war es an uns, den Kindern, den Nagel, der eben meist etliche Zentimeter maß, im Balken zu versenken. Mit – das war das Spiel – mit so wenig wie möglich Schlägen. Dafür bekam man den Hammer der Großen. Fünf Schläge zum Versenken war ok, vier war schon ganz gut, aber drei hui, habe ich nie geschafft. Ganz fatal, Sie erinnern sich womöglich, wenn der Nagel krumm wurde durch einen missglückten Treffer. Manchmal rückte der freundlich das Gerät betreuende Mensch die Sache dann halbwegs wieder zurecht. Manchmal schlug man ihn aber auch einfach schräg flach ins Holz. Weg damit.

Ich habe das alles gerne gemacht, auch wenn ich nie furchtbar gut darin war – und natürlich habe ich nicht gemerkt, worum es übertragen auch ging: Üben mit dem Hammer, handwerkliches Ausprobieren. Und, warum denn nicht, es ging auch um Gestalten von Kraft, von Aggression, ich würde schon sagen: Nagelbalken ist nicht schlecht dafür. *Ist nicht mein Wort wie ein Hammer, ruft Gott, eines, das Felsen zerschmeißt? Welchem Nagel, um es im Bild zu halten, gilt dieser Hammer? Und kriegen wir, kriege ich den in den nächsten 10 Minuten irgendwie getroffen, vielleicht sogar ein Stück eingeschlagen? Worum geht es in dem, was Gott so zornig macht? Und was öffnet, gestaltet sich dadurch für unsere Gottesbeziehung? Ich probiere es dazu mal mit drei, vielleicht vier Versuchen auf diese Frage am heutigen Nagel- oder Bibelbalken.*

**Der erste** Versuch, ruhig noch etwas sachte, sozusagen den Nagel, also den Text und unsere Fragen erstmal fest machend. Der erste Versuch guckt historisch. Jeremia ist jener Prophet, von dem es heißt, dass er etwa um 600, 620 vor Christus im Südreich Israels, in Juda, also in Jerusalem gelebt und gewirkt hat und dabei dieses Juda immer wieder vor seinem Untergang gewarnt hat. Israel, das Nordreich davon, war schon gut ein Jahrhundert vorher der großen Politik zum Opfer gefallen, von der damaligen Weltmacht Assyrien zerstört und die Menschen ins Exil verschleppt.

Nun also das verbliebene Südreich und wieder die Warnung des Propheten – sowie Jesaja das Jahrhundert zuvor nun also Jeremia: Ihr sollt Gottes Wort treu bleiben, soziale Verwerfungen beenden, die Zeichen der Zeit erkennen. Kehrt ihr nicht um, geht ihr in den Untergang! Das war – grob gefasst – Jeremias Botschaft in den Toren und am Tempel der Stadt. Aber er war damit – so können wir auch dem biblischen Text von heute entnehmen – allein oder zumindest in der Minderheit. Es gab eine ganze Reihe anders Denkender, die sich auch Propheten nannten, aber die vor allem Freundliches, Schmeichelndes, Beschwichtigendes vorhersagten. Es wird alles gut werden. Ihr müsst Euch keine Sorgen um Gott machen, er mag Euch auch so. Ihr seid ja seine Geliebten, Erwählten, auch wenn ihr euch nicht an Gottes Wort haltet. Gott weiß, wie schwer ihr es habt.

Im biblischen Text klingt das heute so: Sie, also diese anderen, sagen *jenen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen – und allen, die im Starrsinn ihres Herzens wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen.* –

Das ist der Hintergrund und der macht den Zorn, ja die Verzweiflung Jeremias und wohl auch Gottes. Zorn und Verzweiflung gehören ja meist zusammen. Jedenfalls beginnt deshalb das biblische Wort mit dem harten Satz: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Ein harter Satz, verständlich nur, verständlich erst, wenn man die Situation vor Augen hat: Es gibt falsche Propheten. Es gibt nicht nur wahre Propheten, es gibt auch falsche und letztere sind womöglich in der Überzahl, jedenfalls bei Jeremia. Sie rufen gerne: hier ist Gott, hier ist Gott, ich hab ihn, und er ist einfach so lieb, komm, guck mal, atme, achte, sei froh – und schon ist er da, hier ist er, schau, ich hab ihn. Nein, Du musst dich mit seinem Wort und seinem Anspruch nicht groß beschäftigen, Gott meint es gut, egal was du tust. Klingt gut, oder? Schmeichelnd, schön, wie ein glatter Handschmeichler in der Hosentasche. Habe ich gern. Aber oh: Ist nicht mein Wort wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt, wenn ihr nicht darauf hört? Man hört den Hammer auf den Nagel sausen. Der erste Versuch am Nagelbalken. Vielleicht doch schon gar nicht mehr so sachte, wie ich vorher angekündigt habe.

**Und also gleich der zweite Versuch** hinterher, gewiss kraftvoll. Die Übertragung, die nicht so schwerfällt, auf heute, 2600 Jahre später. Die falschen Propheten sagen womöglich: Macht Euch keine Sorgen um den Klimawandel, der kommt immer mal wieder vor, natürliche Atmosphären-Schwankung. Und außerdem: wir werden schon Dinge erfinden, die bald Abhilfe bei der Erwärmung schaffen.

Gibt es nicht seit ein paar Tagen dieses Wunderwerk des im Grunde klimaneutralen Diesels an der Tankstelle, 9/10 weniger CO2 Belastung? Es wird gut werden, ihr müsst nicht weiter schauen, wie ihr euer Leben ausrichtet und was mit der Schöpfung passiert. Gottes Schöpfung liebt Euch auch so. Ich mag, ich gebe zu, ich mag die falschen Propheten, sie klingen so angenehm, das tut richtig gut, wenn sie reden. Man schläft dann viel besser. Aber?

Wir spüren es, auch wenn nicht alles falsch an dem sein mag, aber: Eine Umkehr werden wir doch brauchen. Eine Umkehr in dem, wie wir leben und die Erde vernutzen, lange vernutzt haben. Wir sehen und hören doch, wie sie unter uns ächzt und sich müht. Umkehr, das war das Hauptstichwort des wahren Propheten Jeremia. Umkehr ist mühsam. Weil sie eine andere Haltung verlangt. Und damit mich keiner missversteht: Klimaneutraler Diesel ist natürlich gut.

Nur wer glaubt, es sei schon alles getan, sitzt vermutlich den falschen Propheten auf. Die Träumer, wie Jeremia sie nennt, *ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht*, sagt Gott durch Jeremia. Träume sind ja was Schönes, aber dieses sind eben immer wieder die Träume des Menschen, der alles kann, alles macht und alles schon richten wird. Homo Deus, der Mensch, der Gott sein will und deshalb den lieben Gott in der eigenen Tasche hat. Altbekannt, aber doch Hammer, diese schmeichelnd schönen falschen Propheten. Machen die Gnade billig, machen aus der Liebe Gottes wohltuende Schaumbäder, Wattepusten – gerne in Form eines ganz nach innen in die Innerlichkeit verbannten Gottes.

Kümmere Dich nicht um Politik, Du Guter, Gott ist dafür da, dass Du innerlich stabil bist, was Außen passiert, bestimmen andere, da lass die Finger von, Gott bearbeitet deine Seele, die Ungerechtigkeiten der Welt kannst du nicht ändern, die Flüchtlinge, die Kriege, sie sind wie sie sind, Gott trägt dich durch die Zeit und tut dir gut, aber du darfst ihn nicht in die Welt ziehen, in die politischen und gesellschaftlichen Händel, da geht er ja kaputt, der liebe Gott deiner Seele. Ach, die falschen Propheten klingen so nahe, so gut, so echt. – Hammer. Beginnt Ihr den Zorn Gottes zu verstehen? Wo er doch Gerechtigkeit für alle will? Und Dich in diesem Leben, nicht nur in Deiner wohlbehüteten Innerlichkeit, so wichtig sie ist? *Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?*, spricht der HERR. *Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?*

Liebe Geschwister, Achtung – zu einfach? Auch meine Rede könnte die eines falschen Propheten sein, oder? Womöglich ist der Nagel auf dem Weg, krumm zu werden bei meinen Versuchen? Weil sie die Welt locker aufteilen in Gute und Böse – und dann sind wir, natürlich, die Guten, die Wahren, die Wissenden? Aber sind nicht die, die sich immer schon für die Guten halten, die falschen Propheten? Es macht jedenfalls stets einen Unterschied, ob ich den Hammer in der Hand halte oder der Nagel bin, der getroffen wird – sorry für das Bild, aber ist womöglich nötig, um das, was gesagt wird von Gott, nicht billig zu verramschen. Es ist ja immer leicht, wenn man von sich weiß, der wahre Prophet zu sein.

Also nach dieser kurzen Zwischenfrage, Zwischengeste am Nagelbalken, der kurze Versuch, den Nagel noch mal wieder so hinzubiegen, dass man weiter machen kann – nun also der dritte Versuch:

3 Natürlich, die Worte Jeremias, die wir heute hören, sind vielfach bearbeitet worden, schon in der Geschichte Israels, durchdacht, überformt, zurück gerechnet und vorange-  
trieben – will sagen: so, wie es da steht, steht es da gewiss erst, als eingetroffen ist, was  
Jeremia vorausgesagt hatte: der Untergang des Südreichs, die Verschleppung nach Ba-  
bel, das Exil. Jeremia hatte Recht behalten, es traf sie die Verbannung, das Exil. Und  
wir könnten also sagen: die Recht behalten, die schreiben die Geschichte. So war es,  
so wird es immer sein. So wird es auch in der ökologischen Krise sein. So wird es auch  
in der Glaubenskrise sein und der Frage, wie Glaube in der Welt ausgerichtet sein soll  
– innerlich? Oder in die Welt hineingezogen?

Die Recht behalten später schreiben die Geschichte, das ist klar. Weshalb der sprin-  
gende Punkt heute ein ganz anderer ist: Es geht in der Beziehung zu Gott ja nicht ums  
Recht behalten. Sondern darum, Recht werden zu lassen. Es geht bei der Umkehr, die  
Jeremia einfordert, ja darum, neue Wege zuzulassen, zu eröffnen. Wenn man genau  
hinschaut, beansprucht Jeremia ja in seinen Worten nicht, selber in Gottes Rat zu sitzen,  
also er erklärt nicht von sich, wahrer Prophet oder der Allernächste Gottes zu sein. Das  
tut er gerade nicht. Vielmehr macht er aufmerksam für das, was Gott an Möglichkeiten  
eröffnet. Und für den Zorn, wenn es statt eines achtsam sein für Gottes Wort so ein  
billiges piep piep alle lieb wird. Das scheint mir die eigentliche Pointe.

Die Ernsthaftigkeit des oft so fremden Wortes Gottes. Und die Energie, die darin steckt  
und die hier auf zornige, ja geradezu wütende Weise Platz schaffen will. Dass Gott wirk-  
lich Raum hat in diesem Leben, ja der ist, der diesen Raum schenkt – im Leben und im  
Herzen. Und also tatsächlich mit ihm zu rechnen ist. In der Frage, wie wir diese Schöp-  
fung bewahren. Natürlich wird er am Ende schon für sie sorgen. Aber wir sind gerade  
deshalb auch gefragt. Mit einem Leben, das sich zurück zu nehmen weiß. Oder in der  
Glaubenskrise. Bei denen so viele glauben, wir müssten nur kräftiger sein und die des-  
halb gerne den Hammer schwingen. Und dabei, denke ich, müssten wir achtsamer sein,  
hörender, hörender auch, wie wir Gottes Wort bei den Menschen mehr entdecken als in  
unserer eigenen Sicherheit. So wagemutig, scheint mir, ist Jeremia.

Es geht um Platz für Gott, ehrlichen, ernsthaften. Hammer? Oder arg abstrakt? Ich denke an jene ältere Frau in einer früheren Gemeinde, die Gott nicht in der Tasche wählte, sondern im Gespräch mit jenen, die – wie sie – einen nahen Menschen verloren hatten. Und die unter der Woche ständig bei der Hausaufgabenhilfe, die sie anbot, das Gespräch mit denen suchte, die von Gott – aber auch von ihrem Leben – irgendwie noch keine rechte Ahnung hatten. Und da, im Gespräch, ging sie mit denen auf die Suche? Am Nagelbalken ihres Lebens, sozusagen. Ziemlich ehrlich.

Hammer? Jetzt kannst Du denken, mit diesen drei Versuchen ist der Nagel drin für heute. Aber vielleicht denkst Du auch, wieso, liegt ja am Ende ziemlich krumm da auf dem Brett. Und dann wird Dir klar: ist ja auch ein Hammer, dass diese Geschichte von Jeremia in der Bibel überhaupt erzählt wird, dieser in seiner Zeit vermutlich total erfolglose Prophet, der erst später sein Recht bekam. Und also liegt die Pointe da, dass die Bibel das überhaupt erzählt, weil darin die tiefe Wahrheit steckt, dass Gott in der Niederlage bleibt, also wenn der Nagel meines Lebens ziemlich krumm eingeschlagen. Da bleibt er – und ist sogar ziemlich zornig auf die, die dann schon immer Recht gehabt haben wollen, hammermäßig zornig, aber doch nur, um den Weg zu eröffnen, dass da Platz ist für ihn, Gott, immer schon war, immer sein wird, so krumm der Nagel auch im Balken ist. Das Bild muss ich wohl nicht extra noch auf den Gekreuzigten hin auslegen?

Ach – Jeremia, wahrer Prophet. Und später auch Jesus, den sie Prophet nannten. Der in unseren krummen Lebenswegen mit wohnt. Und uns den Hammer aus der Hand nimmt. Und wie Jeremia unsere Hand öffnet. Das ist das Ziel des Zorns. Nicht dumpfe, leere Wut. Sondern Liebe zum neuen Anfang. Hammer, ja, Hammer. Liebe, die den Felsen zerschlägt. Und den Stein vor dem Gab wegrollt. Hammer. Amen.